

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 10

Artikel: Kindergebet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

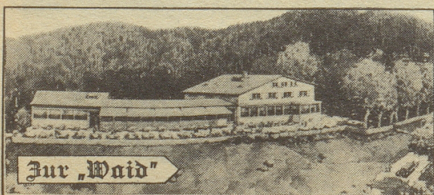


Der Mann, der die Gebrauchsanweisung verloren hat

Kunstsinniges

In der Pariser Rue de Rennes war im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers eine alte Standuhr ausgestellt. Daran war ein vergilbter Zettel befestigt. Darauf war geschrieben: «Ich bestätige hiermit, daß diese Uhr aus meiner Epoche stammt. Louis XIV.»

Eine Dame betrachtet im Atelier Picassos dessen kubistische Bilder. Auf



Wunderbare Aussicht auf Zürich.

Kleinere und größere Gesellschaftsräume, Säle für Sitzungen, Personalafeste, Hochzeiten und Familienanlässe. Der renommierte Keller, die vorzügliche Küche und die flotte Bedienung befriedigen alle.

Mit Tram Nr. 7 bis „Bucheeggplatz“
Telephon 6 25 02 Hans Schellenberg-Mettler

einen runden Farbkleck weisend, fragt sie schüchtern: «Das Auge?» Der Maler, kurz angebunden: «Die Uhr.»

Ein holländischer Sammler hatte in Italien einen «Rembrandt» entdeckt. Um ihn ausführen zu können, ließ er eine Schneelandschaft darüber malen. Zu Hause ließ er dann von einem Fach-

Die Arbeit der Bienen

Der Fleiß der Bienen ist sprichwörtlich. Aber die wenigsten können sich eine Vorstellung von der Arbeit der Bienenvölker machen. Ein Kilo Honig ist das Sammelergebnis von 18 000 Bienen, die den Beflug von 6 Millionen Rotklee- oder 1 600 000 Akazienblüten vornehmen! In warmen Ländern erntet ein Bienenvolk bis zu 8 Zentnern, bei uns aber höchstens ein Zentner im Jahr. Eine «Bienenarbeit» leisten auch die orientalischen Teppichkünstlerinnen — Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft die Produkte ihrer handwerklichen Geschicklichkeit — die Millionen von Knoten schürzen.

mann die Landschaft wieder abwaschen. Sie verschwand bis zum letzten Rest; bei fortgesetzter Reinigung verschwand aber auch der Rembrandt, und übrig blieb — ein Bildnis König Viktor Emanuels.

Im ersten Weltkrieg hatte ein Kriegsgewinnler seiner Frau ein Bild von Frans Hals geschenkt. Als ein Kunsthistoriker zu Besuch kam, sagte der Hausherr zu seiner Frau: «Zeig dem Doktor doch einmal deinen Hals.» Worauf die Frau ihr Kleid aufknöpfte und ihren Hals frei machte. Nachher hat der Kunsthistoriker gesagt: «Was für ein Glück, daß er ihr keinen Leibl geschenkt hatte.»

Aus Karl Schefflers neue Sammlung
«Das lachende Atelier»
(Scientia Verlag, Zürich) J. R. M.

Kindergebet

Rolf fürchtet sich seit einer Operation vor bösen Träumen und betet abends: «Liebe Gott, schick mir e schös Träumli, und wenn Du keis meh weisch, lieber gar keis!»

Einmal fügt er einem ganz kurzen Abendgebet bei: «... und liebe Gott, entschuldige, wenn i hüt kei langs Gebetli säg, aber weisch, i bi halt au müed!»
M. F.-R.

Aus der Schulstube

Ein Zweitkläßler liest stotternd: «Der Wein gedeiht am besten an den Säufern.» (Seeufern.) P.

Kurz gesagt...

(Aus einem Rundschreiben der Preiskontrollstelle)

«Vorbehalten bleiben die Bestimmungen des Art. 2, lit a, der Verfügung 1 des E.V.D., wonach untersagt ist, im Inland für irgendwelche Leistungen Gegenleistungen zu fordern oder anzunehmen, die unter Berücksichtigung der brancheüblichen Selbstkosten einen mit der allgemeinen Wirtschaftslage unvereinbaren Gewinn verschaffen würden.» (Kurz also höhere Preise zu verlangen als bewilligt sind.)

(Die hän meini au en Setzer, wo öppis vo dr Amtssproch verschtoht. Der ander Setzer.)

Abverheites Seufzerchen eines geplagten Ehemannes

Er, beim Kreuzjatz am Stammtisch: «Wenn ich jasse, chan ich alles vergässe!»

Sein Mitspieler: «Jo gäll, sogar 's Wyse, du Tschumpel!» Uhu